

PROGRAMM
DES
NIKOLAIGYMNASIUMS
IN
LEIPZIG

DURCH WELCHES

ZU DEN

ÖFFENTLICHEN KLASSENPRÜFUNGEN

AM 7., 8. UND 9. MÄRZ

1883

ERGEBENST EINLADET

DR. THEODOR VOGEL,
REKTOR.

Inhalt:

Zur griechischen Dialektologie, Abhandlung des Oberlehrers Dr. ph. Richard Meister.

I. Bemerkungen zur dorischen Accentuation.

II. Die Excerpte *περι διαλέκτων*, namentlich in Bezug auf die Abschnitte *περι Δωριδος*.

LEIPZIG, 1883.
DRUCK VON OTTO DÜRR.

1883. Progr. No. 491.

LEIP
5 (1883)



PROGRAMM

ZIKORALGYMNASIUMS

HALBTAGS

PROGRAMM

ÖFFENTLICHEN KLASSENUNGEN

IM JAHRE 1901

1901

VERLAG

DR. THEODOR VOGEL

LEIPZIG

Das Programm der öffentlichen Klassen- und Privatunterrichts-Veranstaltungen des Zikoralgymnasiums in Leipzig für das Schuljahr 1900/1901 ist in diesem Programm zusammengestellt. Es enthält die Namen der Lehrer, die in den verschiedenen Klassen unterrichten, sowie die Namen der Privatlehrer, die in den verschiedenen Klassen unterrichten. Das Programm ist in drei Theile eingetheilt: I. Die öffentlichen Klassen- und Privatunterrichts-Veranstaltungen, II. Die öffentlichen Klassen- und Privatunterrichts-Veranstaltungen, III. Die öffentlichen Klassen- und Privatunterrichts-Veranstaltungen.

LEIPZIG, 1901.

DR. THEODOR VOGEL



I. Bemerkungen zur dorischen Accentuation.

1. Eine Reihe von Eigentümlichkeiten der dorischen Accentuation lässt erkennen, dass das im Attischen durchgeführte Gesetz, nach dem die betonte von Natur lange paenultima bei kurzer ultima nur den Circumflex haben darf, im Dorischen nicht bestand, dass es also im Dorischen keine *περίσπασις κατηραγκασμένη* gab, sondern der als *τόνος φυσικός* erscheinende Acut auf der paenultima auch bei kurzer ultima bestehen bleiben konnte: neben Formen wie *ἐσιάσαν* kommen dafür namentlich die paroxytonierten Nominative und Accusative consonantischer Stämme wie *παῖδες παῖδας, γυναῖκες γυναῖκας* in Betracht. Durch die folgenden Stellen wird diese Betonungsweise bezeugt. Choer. Dict. 427, 19: *οἱ Δωριεῖς ὄξεϊαν παρέχουσι ἐπὶ τῶν τοιούτων ὡς παῖδες, αἴγες, γυναῖκες: τὰτα γὰρ ἡμεῖς μὲν (προ)περισπῶμεν, οἱ δὲ Δωριεῖς παροξύνουσι ὀφείλοντες καὶ αὐτοὶ προπερισπῶν.* ebd. 651, 16: *τὰς παρ' ἡμῖν προπερισπωμένας λέξεις αὐτοὶ παροξύνουσι ὡς Πάνες Πάνες, αἴγες αἴγες, φῶτες φῶτες.* Schol. Theocr. I 109 (bei Ziegler S. 16, bei Ahrens S. 77): *καὶ πτώκας: τὴν αἰτιατικὴν οἱ Δωριεῖς τῶν εἰς ἐς ληγουσῶν εὐθειῶν τῶν πληθυντικῶν ὁμοίως παροξύνουσι καὶ μακρὸν ἔχουσι τὸ α' θῶκας Τρώας, ὅτι τὰς παρ' ἡμῖν εἰς ἐς ληγουσῶν εὐθείας τῶν πληθυντικῶν ἐκεῖνοι διὰ τῆς αὐτοῦ προφέρουσι.* Joann. Gr. in den Horti 243: *τὰ εἰς ἐς λήγοντα θηλυκὰ ὀνόματα πληθυντικὰ ὀρθῆς πτώσεως παροξυτονοῦσι: γυναῖκες, χεῖρες, νᾶες, ὀρνίθες.* Ahrens glaubte diese Accentuation durch die Annahme ursprünglicher Länge der Endungen erklären zu können, aber das Griechische kennt im Nominativus Pluralis keine andere Endung als die kurze *-ες*; und wer, wie z. B. Cauer im *Delectus inscr. Graec.* S. XIV, sich auf die kretischen von consonantischen Stämmen gebildeten Accusative auf *-ας* beruft, deren Analogie der Accent des Nominativus Pluralis gefolgt sei, hat zuvörderst die Ursprünglichkeit dieser Accusative consonantischer Stämme zu erweisen. Friedr. Schubert (*Miscellen zum Alkman* S. 21, Separatabdruck aus den Wiener Sitzungsberichten 1878, XCII. Bd. S. 517 ff.) versuchte die sämtlichen von den Grammatikern angeführten Beispiele (*παῖδες, αἴγες, γυναῖκες, Πάνες, φῶτες, χεῖρες, νᾶες, ὀρνίθες, πτώκας, θῶκας, Τρώας*) aus *-ι*-Stämmen zu erklären und nahm z. B. für *παῖδες* die folgende Entwicklung an: St. *παφι παφιε: παφιῆ: παφιδῆ: παιδεις: παιδης*, wogegen vom Standpunkte der Lautlehre aus denn doch Einspruch erhoben werden muss. — Ich erkläre die angegebene dorische Betonungsweise aus dem durch das Circumflexgesetz nicht beeinträchtigten Streben den Accent des Nominativus Singularis in der Flexion beizubehalten. Die meisten der angegebenen Substantive sind ja auch im Attischen Oxytona: *αἴξ, γυνή, θῶς, Πάν, πτώξ, Τρώς, φῶς, χεῖρ*; tritt das Circumflexgesetz nicht in Kraft, so ist die Betonung *αἴγα, αἴγες, αἴγας, γυναῖκα, γυναῖκες, γυναῖκας* u. s. w. als die regelmässige zu betrachten. *Παις* aus *παφίς* dürfte

eine ursprünglich feminine Weiterbildung von dem in archaischen Vaseninschriften (*ΚΑΛΙΟΣ ΗΟ ΠΛΑΥΣ, ΚΑΛΑΕ ΗΕ ΠΛΑΥΣ*, vgl. Curtius Grz.³ 287) sich noch findenden *παυς* sein; es würde *πᾶυς πᾶϜίς* mit Formen wie *γρᾶῦς γρᾶϜίς* zu vergleichen und die Betonung *παίς* aus *παϜίς* als die regelmässige und ursprüngliche anzusehen sein. Auch für *ναῦς* nehme ich eine ältere im Dorischen erhaltene Oxytonierung an (vgl. ai. *nāūs*, wie *Ζεύς* = ai. *Dyāūs*). Die ionischen zweisilbigen Formen *νηῦς γρηῦς* liegen öfters in den Handschriften oxytoniert vor, so in den An. Bekk. 560, 8; An. Ox. IV 337, 26 (aus Herodian, vgl. bei Lentz II 645, 29) und in der dort citierten Homerstelle Od. 22, 395. Ja es scheint sogar die angenommene dorische Oxytonierung von *παίς* und *ναῦς* durch ein Grammatikerzeugniss verbürgt zu sein, das in den Horti 243 und im Meerm. 657 vorliegt und nach Ahrens' Conjectur (De dial. Dor. S. 27 Anm. 4 und S. 33) lautet: *τὰ μονόσυλλαβα ὀνόματα ὀξυτονοῦσι*; überliefert ist *βαρυτονοῦσι*. Diese Stelle bedarf aber, ehe wir sie als Zeugnis verwenden können, eingehendster Prüfung. Zunächst habe ich gegen die Ahrenssche Conjectur schwere Bedenken. Die Worte heissen in ihrem Zusammenhange in den Horti so: *τὰ μονόσυλλαβα ὀνόματα βαρυτονοῦσιν οἱ Δωριεῖς ὁμοίως δὲ καὶ τὰ ποιότητος δηλωτικὰ ἐπιρρηήματα καλῶς, σοφῶς, κόμψως, ἀπλῶς*; im Meerm. 657 steht abweichend *ῥήματα* statt *ὀνόματα*. Ahrens a. O. wandte gegen die Überlieferung ein: *monosyllaba barytona sunt atona, vid. Apoll. de pr. 61 B* und berief sich betreffs seines Vorschlages *ὀξυτονοῦσι* statt *βαρυτονοῦσι* auf die von ihm S. 33 Anm. 18 angeführten Zeugnisse für dorische Oxytonierung von *καλῶς, σοφῶς*. Er hat aber dabei ausser Acht gelassen, dass die Grammatiker den Ausdruck *βαρυτονεῖν* auch von denjenigen Wörtern anwenden, deren Acut im Zusammenhang der Rede „κοιμίζεται εἰς βαρεῖαν“, und die von einigen Grammatikern auch *ἐγκλινόμενα* im Unterschiede von den *ἐγκλιτικὰ* genannt wurden (vergl. Göttling, Allgemeine Lehre vom Accent der griechischen Sprache, S. 373 und 391; Misteli, Über griechische Betonung, S. 38). Zu solchen *ἐγκλινόμενα* gehörten im Dorischen auch die Adverbia *καλῶς, σοφῶς, κόμψως, ἀπλῶς*, die somit im Zusammenhang der Rede κατ' ἐγκλιον gesprochen wurden, d. h. den Gravis erhielten. Das besagt ganz deutlich Apollonios π. ἐπιρρ. 580, 33: *παρὰ Δωριεῦσιν ἔνια (Adverbia auf -ως) ὀξύνεται, ὥστε κατ' ἐγκλισιν ἀνεγνώσθη· ἧ ῥα καλῶς ἀποκαθάρασα ἐξελεπύρωσεν* (Sophr. fr. 87 Ahrens). Ahrens schlug vor *ὄτε* für *ὥστε* zu schreiben; *ὥστε* findet jedoch durch die obigen Bemerkungen seine volle Rechtfertigung. Auch die Stelle des Apollonios π. ἀντων. 61 B, die Ahrens a. O. gegen die Richtigkeit des überlieferten *βαρυτονεῖν* heranzog, zeugt, richtig gelesen, für die Correctheit dieses Ausdrucks. Die Stelle lautet: *οἱ δὲ βαρυτονοῦσι* (in einer Pindarstelle) *τὸ ὦ Δωριεῶς, δεχόμενοι ἀντὶ τοῦ ὦς, ὁμοίως τῷ· ὥτε χερσῆτις γυνὰ οὐδὲν προμαθωμένα* (Bergk, Poet. lyr. Gr. III⁴ S. 742). Statt *ὦ* hat die Handschrift nach R. Schneider (Apollonii scripta minora, Leipzig 1878, S. 48) *ω* ut videtur, Bekker schrieb *ῶ*; statt *ὦς* hat sie *ως*, Bekker schrieb *ὠς*, und auf diese Schreibung bezog sich Ahrens' Behauptung: *monosyllaba barytona sunt atona*. Dass aber die oben eingesetzten Accentuierungen R. Schneider's *ὦ* und *ὠς* das Richtige treffen, wird durch Apollonios selbst erwiesen, der über die Oxytonierung von *ὦς* und über die Begründung dieses Accents durch die Herleitung von *ὦς* in der Lehre von den Adverbien 581,3—583,22 ausführlich handelt. Die Ausdrücke *ὀξυτονεῖν* und *βαρυτονεῖν* sind also nur insofern verschieden, als der erstere die Accentuierung eines Oxytonons ausserhalb, der zweite dieselbe innerhalb des Satzzusammenhanges bezeichnet. Man konnte darnach in berechtigter Weise den Ausdruck *βαρυτονεῖν* als allgemeine Accentuationsbezeichnung solcher Oxytona verwenden, deren Natur

der Stellung am Ende des Satzes widerstrebt. Wie das bei $\acute{\omega}\varsigma$ zutrifft, so auch bei η , das im Unterschiede von $\acute{\eta}$ bald $\delta\acute{\xi}\nu\acute{\omicron}\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ bald $\beta\alpha\rho\nu\acute{\omicron}\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ genannt wird. Die Stellen findet man bei Lentz, Herodian I 516 Anm. zu Z. 28 gesammelt. Für die Adverbien $\kappa\alpha\lambda\acute{\omega}\varsigma$, $\sigma\omicron\phi\acute{\omega}\varsigma$, $\kappa\omicron\mu\phi\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omega}\varsigma$ passt es insofern, als dieselben meistens im engen Anschluss an ein folgendes Verbum vorkommen und dann $\kappa\alpha\iota'$ $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\lambda\iota\sigma\iota\nu$ zu sprechen sind. Damit glaube ich die Richtigkeit des überlieferten $\beta\alpha\rho\nu\tau\omicron\nu\omicron\sigma\iota$ für die genannten Adverbien erwiesen zu haben; dass sie in den Excerpten fälschlich auf der vorletzten, statt auf der letzten Silbe betont sind, ist von keinem weiteren Belang, da es nur beweist, was sehr begreiflich ist, dass die Abschreiber den Ausdruck $\beta\alpha\rho\nu\tau\omicron\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ missverstanden hatten. Auch in dem ersten Theile des Satzes, der die $\mu\omicron\nu\omicron\sigma\acute{\omicron}\lambda\lambda\alpha\beta\alpha$ $\acute{\omicron}\nu\acute{\omicron}\mu\acute{\alpha}\tau\alpha$ betrifft, ist die Überlieferung festzuhalten; es ist dabei zu constatieren, dass die Grammatiker mit einer gewissen Ungenauigkeit sagten: „Die Dorier barytonieren“ — immer im Gegensatz zum attischen Dialekt bemerkt — wo das genauere gewesen wäre: „die Dorier können barytonieren“. Also während att. $\gamma\lambda\alpha\acute{\upsilon}\xi$, $\gamma\rho\alpha\acute{\upsilon}\varsigma$, $\nu\alpha\acute{\upsilon}\varsigma$, $\pi\alpha\acute{\iota}\varsigma$, $\sigma\kappa\acute{\omega}\rho$ u. s. w. der Enklisis oder Barytonesis nicht unterliegen können, ist das bei dor. $\gamma\lambda\alpha\acute{\upsilon}\xi$, $\gamma\rho\alpha\acute{\upsilon}\varsigma$, $\nu\alpha\acute{\upsilon}\varsigma$, $\pi\alpha\acute{\iota}\varsigma$, $\sigma\kappa\acute{\omega}\rho$ u. s. w. der Fall. Wie hier $\beta\alpha\rho\nu\tau\omicron\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$, so finden wir in derselben Weise anderwärts das gleichbedeutende $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\lambda\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\nu$ im Gegensatz zu $\pi\epsilon\rho\iota\sigma\pi\acute{\alpha}\nu$ gebraucht. So in dem Herodianischen Scholion (bei Lentz II 114, 18) zu Il. Y (20), 251, das im Venetus A lautet: $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ $\tau\omicron\upsilon\delta$ $\acute{\eta}$ $\tau\omicron\upsilon\delta$ $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\alpha\sigma\sigma\acute{\omicron}\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ $\tau\omicron\upsilon$ $\tau\acute{\iota}$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\delta\eta\lambda\acute{\omega}\sigma\alpha\mu\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\pi\rho\acute{\omicron}$ $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$, $\acute{\omega}\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon$ $\tau\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\alpha\sigma\sigma\acute{\omicron}\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\lambda\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\tau\alpha\iota$, $\tau\omicron\upsilon$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}$ $\pi\epsilon\rho\iota\sigma\pi\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ d. h. nach $\tau\acute{\iota}$ wird $\acute{\eta}$, nach $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}$ dagegen $\acute{\eta}$ geschrieben. In anderen Fassungen dieser Regel steht auch geradezu $\delta\acute{\xi}\acute{\nu}\epsilon\tau\alpha\iota$ für das im Venetus A gebrauchte $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\lambda\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$, so bei Joannes Alex. 42, 21, in den An. Ox. I 193, 8 und in den An. Par. III 291, 8; 302, 10; im Venetus B hat auch das Herodianische Scholion $\delta\acute{\xi}\acute{\nu}\epsilon\tau\alpha\iota$ statt $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\lambda\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$. Vgl. hierüber La Roche, Homerische Textkritik im Alterthum, S. 267 f. — Es ist also die Grammatikerstelle $\tau\acute{\alpha}$ $\mu\omicron\nu\omicron\sigma\acute{\omicron}\lambda\lambda\alpha\beta\alpha$ $\acute{\omicron}\nu\acute{\omicron}\mu\acute{\alpha}\tau\alpha$ $\beta\alpha\rho\nu\tau\omicron\nu\omicron\sigma\iota$ auch fernerhin als ein Zeugnis dafür festzuhalten, dass im Dorischen die einsilbigen Nomina, soweit sie nicht als Contracta den Regeln über die Accentuation contrahierter Silben zu folgen hatten, Oxytona waren und als solche den altertümlicheren Accent gegenüber der im äolischen Dialekt regelmässig, im ionisch-attischen hier und da eingetretenen Perispomenierung bewahrt hatten. Zu weiterer Bestätigung desselben dienen die Zeugnisse über dorische Oxytonierung einzelner Monosyllaba, die anderwärts — ganz abgesehen vom äolischen Dialekt — Perispomena waren. $\Gamma\lambda\alpha\acute{\upsilon}\xi$ war nach Herodian I 397, 18 (Jo. Alex. 7, 26) im attischen Dialekt perispomeniert, nach dem Scholiasten zu Ar. Wesp. 1086 im Dorischen oxytoniert und steht wirklich oxytoniert auf dem Alkmanpapyrus III 19, so dass die widersprechende Notiz des Eustathios 1451, 64: ($\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\pi\alpha\lambda\alpha\iota\omicron\iota\varsigma$) $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\eta}$ $\gamma\lambda\alpha\acute{\upsilon}\xi$ $\pi\epsilon\rho\iota\sigma\pi\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ $\acute{\omicron}\delta$ $\kappa\alpha\iota$ $\delta\acute{\xi}\acute{\nu}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\lambda}\epsilon\gamma\omicron\nu\sigma\iota$ $\tau\acute{\omicron}$ $\gamma\lambda\alpha\acute{\upsilon}\xi$ $\pi\lambda\acute{\eta}\nu$ $\Delta\omega\rho\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$ als irrtümlich anzusehen ist. $\Sigma\kappa\acute{\omega}\rho$ wurde anderwärts perispomeniert, im Dorischen nach Herodian I 394, 23 (Jo. Alex. 7, 20) oxytoniert. Und wenn $\beta\acute{\omega}\varsigma$ bei den Grammatikern perispomeniert genannt und die Form $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\delta\iota\acute{\alpha}\lambda\epsilon\kappa\tau\omicron\nu$ $\tau\rho\sigma\pi\acute{\eta}$ (bei Herodian I 403, 19 — II 366, 21 [Arkadios 126, 23]; II 713, 12 [Choer. Dict. 254, 27]), oder $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\mu\epsilon\tau\alpha\beta\omicron\lambda\acute{\eta}\nu$ $\Delta\omega\rho\iota\kappa\acute{\eta}\nu$ (bei Jo. Alex. 8, 1) erklärt wird, so dürfte die Bezeichnung der Accentuierung auf das homerische $\beta\acute{\omega}\nu$ II 7, 238, das den Scholiasten (vgl. Ven. A, bei Dindorf I 260) $\Delta\omega\rho\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$ gebildet war, zurückzuführen sein. — Es ist also die dorische Oxytonierung von $\pi\alpha\acute{\iota}\varsigma$ und $\nu\alpha\acute{\upsilon}\varsigma$ als gesichert anzusehen, und damit sind die sämtlichen S. 1 angeführten Grammatikerbeispiele von oxytonierten Nominativen Singularis gebildet — bis auf $\acute{\omicron}\rho\acute{\nu}\acute{\iota}\theta\epsilon\varsigma$. Es würde diese Form, wenn sie sich richtig ver-

hielte, einen dorischen Nominativus Singularis ὄρνις vorauszusetzen nöthigen, dessen Accent sich zu dem des attischen ὄρνις verhielte, wie dor. φρατήρ zu att. φράτηρ. Aber ich hege gegen die Echtheit des Beispiels Misstrauen. Wir kennen bis jetzt im Dorischen nur die beiden Stammbildungen ὄρνι- und ὄρνιχ-; ὄρνιθ- ist nirgends belegt. Auch ist ausser ὄρνιθες noch ein anderes unechtes Wort in die Hortistelle eingesetzt worden, nämlich θηλυκά, das schon durch die von den übrigen Grammatikern angeführten Beispiele παῖδες, Πάνες, φώτες; θώας, πτώας, Τρώας als falsch erwiesen wird. Die Hinzufügung von θηλυκά in den Horti wurde wohl durch den zufälligen Umstand veranlasst, dass die vorgefundenen Beispiele γυναῖκες, χεῖρες, νάες sämtlich Feminina sind. — Wir haben also, um es noch einmal zusammenzufassen, als Accentuationsregel festgestellt, dass die dorischen Oxytona der dritten Declination, dem Hauptgesetz über die Beibehaltung der Betonung des Nominativus Singularis folgend, im Accusativus Singularis und im Nominativus und Accusativus Pluralis als Paroxytona accentuiert wurden. Der Alkmanpapyros bestätigt diese Regel durch den erhaltenen Accent von παῖδα I 19, und die Richtigkeit der Beschränkung der angegebenen Betonung auf die Oxytona durch den erhaltenen Accent von νεάνιδες III 22. Alle von den Grammatikern angeführten Beispiele haben lange paenultima, da nur durch Formen mit langer paenultima die nachgewiesene Besonderheit der dorischen Accentuation zur Anschauung gebracht werden kann.

2. Die aus -αίων: -αῶν zusammengezogene Endung der dorischen Eigennamen auf -αν, wie Ἀλκμάν, wurde oxytoniert, obwohl die Endung des Genetivus Pluralis der -α-Stämme auch im Dorischen perispomeniert wurde; vgl. die Grammatikerzeugnisse für πολᾶν, καλᾶν, σεμνᾶν, ναρεᾶν, ἀμφοτερᾶν, ἀκρᾶν bei Ahrens, De dial. Dor. 225 Anm. 4; 31 Anm. 11 und auf dem Alkmanpapyros den erhaltenen Accent von τᾶν III 28. Misteli (Über griechische Betonung, S. 77) will in -ᾶν eine Kürzung von -ᾶν sehen, insofern in den zwei verschiedenartigen Tönen des letzteren die zwei getrennten Silben stecken, während -ᾶν durch ungebührliche Kürzung der letzten Silbe von -αῶν entstanden sein könnte, so dass ihr Mittelton gegen den Acut der ersten nicht aufkommen konnte. Wie sehr die Dorer es in der Art haben, die Endsilben zu kürzen, ist bekannt und bei Eigennamen ohnehin natürlich. Gegen diese Hypothese spricht Folgendes: Eine Verkürzung der Endsilben ist auf griechischem Sprachgebiet, wie es scheint, im allgemeinen nicht erfolgt; über -ια- im Nominativus und Accusativus Singularis der weiblichen -ᾶ-Stämme vgl. G. Meyer, Gr. Gr. § 51, über äol. Ἀφροδίτα meine Griech. Dial. I 159, dorische Infinitive wie ἐνεύδεν sind nicht verkürzt sondern ursprünglich, die Endungen der Accusativi Pluralis von -ο- und -α-Stämmen auf -ος und -ᾶς sind nicht aus -ως -ᾶς, sondern direkt aus -ως -ᾶς, ebenso die des Nominativus Singularis von -ν-Stämmen auf -ᾶς -εῖς direkt aus -ωνς -εως hervorgegangen u. s. w. Und was ist schliesslich mit der postulierten Form Ἀλκμᾶον erreicht? Um von ihr zu Ἀλκμάν zu kommen mit Umgehung des Gesetzes über die Accentuation contrahierter Silben, muss der letzten Silbe durch eine ungebührliche Kürzung, für die es an Nachweisen fehlt, der Einfluss auf den Accent gänzlich genommen werden. — Ich glaube vielmehr, dass bei dieser Betonung die Analogie der nicht contrahierten oxytonierten Eigennamen auf -άν, wie Τιάν ion. Τιήν, Ἀζάν ion. Ἀζήν, Αἰνάν ion. Αἰνίην, massgebend war.

3. Der Alkmanpapyros weist ἀμῶναι II 31 als Paroxytonon accentuiert auf, und wenn ich nicht ganz irre, so war auch bei Joannes Gr. diese Betonungsweise der Infinitivi Aoristi auf -αι überliefert. Wir lesen nämlich in den Horti 243 folgende Stelle: ἔτι δὲ καὶ τὰ εἰς αἰλήγονια ἀπαρέμματα παροξυτονοῦσιν· ἐστάσαν, ἐθάσαν, ἐλόσαν, ἐδείραν, ἐκράξαν. Der cod. Meerm. 657 hat dieselbe Stelle mit der Abweichung: τὰ εἰς αν λήγονια ἀπαρέμματα κτλ. Die

zu Tage liegende Verderbnis der Notiz scheint mir auf eine bereits in der gemeinschaftlichen Quelle dieser beiden Excerpte vorhanden gewesene Lücke hinzuweisen, die in folgender Weise auszufüllen sein dürfte: *ἔτι δὲ καὶ τὰ εἰς αἰ λήγοντα ἀπαρέμματα παροξυτονοῦσιν* [στάσαι, φάσαι, λύσαι, δείραι, κράσαι. καὶ τὰ εἰς αὐ λήγοντα πληθυντικὰ ῥήματα παροξυτονοῦσιν] *ἐστάσαν, ἐφάσαν, ἐλύσαν, ἐδείραν, ἐκράσαν*. Der grammaticus Meerm. oder seine Quelle veränderte beim Kopieren des lückenhaften Satzes τὰ εἰς αἰ nach den folgenden Beispielen in τὰ εἰς αὐ, liess aber ἀπαρέμματα ungeändert stehen. Bereits in den corrigenda zu seiner Ausgabe vom Jahre 1512 hat Aldus diesen Überrest der ursprünglichen Fassung beseitigt und geschrieben: *ἔτι δὲ καὶ τοὺς εἰς αὐ λήγοντας ἀορίστους παροξυτονοῦσιν κτλ.*, unbekümmert darum, dass es weiter geht: *καὶ τὰ εἰς οὐ λήγοντα παροξυτονοῦσι κτλ.* In späteren Drucken ist auch diese an den ursprünglichen Text erinnernde Ungleichheit durch die Schreibung καὶ τοὺς εἰς οὐ λήγοντας παροξυτονοῦσιν ausgemerzt. — Durch meine Ergänzung wird der zufällig erscheinende Umstand, dass die angeführten Aoristformen sämtlich (über κράζω vgl. Herodian II 929, 8 = π. μον. λεξ. 22, 33) lange Stammsilben haben, bedeutsam, da die Infinitive nur bei langer Stammsilbe die Abweichung der dorischen von der attischen Betonungsweise zeigen können.

4. Dass die Dorier ihre medialen contrahierten Futura in den auf -αι endigenden Formen properispomenierten, bezeugen die Grammatiker mit einer Bestimmtheit, die über ihre Auffassung keinen Zweifel übrig lässt. Ich will nur auf die folgenden Stellen hinweisen: Choer. Dict. 651, 13: *ἄξιόν ἐστι ζητῆσαι, διὰ τί οἱ Δωριεῖς πάντας τοὺς ὀριστικούς μέλλοντας περισπῶσι; Ἔστιν οὖν εἰπεῖν, ὅτι πολλάκις οἱ Δωριεῖς ἐναλλαγὰς ποιοῦνται τόνων πρὸς τὴν κοινὴν διάλεκτον καὶ γὰρ τὰς παρ' ἡμῖν προπερισπωμένας λέξεις αὐτοὶ παροξύνουσιν, ὡς πᾶνες πάνες, αἴγες αἴγες, φῶτες φῶτες, καὶ πάλιν τὰς παρ' ἡμῖν βαρυντόνους λέξεις αὐτοὶ πολλάκις περισπῶσι τὸ γὰρ πάντων καὶ παιδῶν παντῶν καὶ παιδῶν λέγουσι περισπωμένως καὶ πάλιν τὰς παρ' ἡμῖν περισπωμένας λέξεις αὐτοὶ πολλάκις συστέλλοντες ὀξύνουσιν, ὡς τὸ δασμηφορεῖν καὶ ποιεῖν αὐτοὶ δασμηφορῆν καὶ ποιῆν λέγουσι. . . ἐπειδὴ οὖν ἐναλλαγὰς τόνων ποιοῦνται οἱ Δωριεῖς πρὸς τὴν κοινὴν διάλεκτον, εἰκότως περισπῶσι τοὺς ὀριστικούς μέλλοντας, ἵνα καὶ ἐπὶ τούτων ἐναλλαγὴν ποιῶνται τόνου πρὸς τὴν κοινὴν διάλεκτον.* Ebd. 708, 15 (bei Lentz, Herodian II 812, 12): *οἱ Δωριεῖς . . . πάντας τοὺς μέλλοντας περισπῶντες καὶ λέγοντες τυψῶ, γραψῶ, ποιησῶ, κλανσῶ, φενξῶ, καὶ τοὺς μέσους αὐτῶν διὰ τῆς οὐ διαφθόγγου προφέρονται, ὡς ποιησοῦμαι, τυψοῦμαι, γραψοῦμαι, κλανσοῦμαι, πλενσοῦμαι.* Herodian II 304, 8 = II 512, 3 (Et. M. 381, 27; An. Ox. I 136, 7): *ἔσσειται . . . λέγεται καὶ ἔσσειται Δωρικῶς Ἰλιάδος Β (393): „οὐ οἱ ἄριον ἔσσειται φηγέειν κίνας“. τοῦ δὲ ἔσσειται ὁ κανὼν ἐπὶ τῶν μέσων μελλόντων οἱ Δωριεῖς παρεντιθέμενοι τὸ ι προπερισπωμένως προφέρουσιν ὡς πλενσεῖται, φενσεῖται, ἔσσειται.* Eust. 655, 13 fügt dieser Regel hinzu: *Δίον μέντοι ἔσσειται προπαροξυτόνως φησί, λέγων ὅτι τὰ εἰς μακρὸν λήγοντα τῷ αὐτῷ λέγεται τόνῳ τοῖς ὀλοκλήροις καὶ ἐν τῇ τοῦ ι παρενθέσει, ὡς σφέων σφέων, σπέους σπέους, δέους δέους, ὄθεν εἰ καὶ τὸ ἔσσειται εἰς μακρὸν περατοῦται, εἰς δίφθογγον γὰρ, πάλιν ἐν τῇ τοῦ ι παρενθέσει ἔσσειται γενήσεται ἐν τῷ αὐτῷ τόνῳ. νικῶσι δὲ ὅμως τὸν Δίονα οἱ προπερισπῶντες τὸ ἔσσειται.* Schol. Theocr. bei Ahrens, Bucol. Gr. rel. II 9: *περισπῶσι (οἱ Δωριεῖς) καὶ τοὺς παρ' ἡμῖν προπαροξυνομένους παθητικούς μέλλοντας, ποιοῦντες εἰς οὐ καὶ τρέποντες τὴν οὐ εἰς εὐ κατὰ τὴν τῶν περισπωμένων ἀναλογίαν, ὡς κείσομαι, κεισοῦμαι, κεισεῦμαι, ἀναλόγως τῷ ποιοῦμαι, ποιεῦμαι.*

Anders lautet ein Scholion, das Bekker zu Ilias 13, 317 nach seiner Bezeichnung aus dem Venetus A hat: *τὸ δὲ ἔσσειται, ἐὰν μὲν ἐστὶ Δωρικόν, παροξύνεται, ἐὰν δὲ Ἀττικόν,*

προπερισπᾶται. A. Aber die Dindorfsche Ausgabe der Scholien des Venetus A enthält es nicht, und wir haben darnach die Bezeichnung A zu den zahlreichen Ungenauigkeiten der Bekkerschen Scholiensammlung zu rechnen. Woher es nun auch stamme, es scheint auf jeden Fall eine zurechtgestutzte Wiederholung des zu Ilias 2, 393 im Venetus A beige-schriebenen Herodianischen Scholions (Bekker 74, Dindorf I 106, Lentz II 34, 9; 811, 12) zu sein: *προπερισπαστέον τὸ ἔσσειται· οὐ γὰρ παροξυντέον, ὡς τινες, ἐπεὶ Δωρίων· ἤδη γὰρ πολλὴ χρῆσις τῶν τοιούτων παρὰ Ἀττικοῖς*. So urteilt auch Lehrs, *Herodiani scripta tria emendatiora*, S. 209: *Ille . . . locus ad N 317 epitomatori debetur (nec ἂν ἐστὶ quod meminerim Herodianicum) ex iam corruptis imperite referenti, cui aequae atque scholiastis BL (ad B 393) conveniat simpliciter de Attico ἔσσειται loqui*. — Ahrens, *De dial. Dor.* 28 Anm. 8 hat statt des überlieferten *παροξυντέον*, wie es scheint aus Versehen, *προπαροξυντέον* geschrieben, denn er folgerte ja aus diesem Scholion: „*Itaque Dores pronuntiabant ἔσσειται*“, indem er wahrscheinlich so interpretierte: „*ἔσσειται* ist zu properispomenieren; es darf nicht paroxytoniert werden, wie einige mit Berufung auf die dorische Bildung der Form behaupten; vielmehr sind solche Futura bei den Attikern häufig und demnach auch attisch zu accentuieren“. Aber ganz abgesehen von der äusserst harten und kaum der Breviloquenz eines Scholions nachzulassenden Verbindung der Worte *ἐπεὶ Δωρίων* mit *ὡς τινες* sc. *παροξύνουσι*, statt mit *προπερισπαστέον*: schon der Widerspruch, in den bei dieser Interpretation Herodian mit sich selbst geraten würde, nötigt uns mit Lehrs a. O. S. 208, dem Lentz im Herodian II 811, 12 und Dindorf in der Scholiensammlung gefolgt sind, *προπαροξυντέον* statt *παροξυντέον* zu schreiben, so dass das Scholion *ἔσσειται* als dorisches Futurum zu properispomenieren lehrt, gegenüber dem Dion (vgl. die angeführte Eustathiosstelle), der *ἔσσειται* wie *ἔσσειται* als Proparoxytonon betonen wollte.

Über abweichende dorische Accentuation des Mediums der verba contracta scheint ein Theokritscholion zu Id. 1, 83 zu handeln, das in den meisten Handschriften so lautet: *ποσσι φορεῖται· μανιωδῶς φέρεται· καθόλον τὰ εἰς ται λήγοντα ῥήματα, ὅταν ἔχη τὸ ν παραληγόμενον καὶ προπερισπώμενον, παροξύνουσι οἱ Δωριεῖς· ὅταν δὲ βαρυνόμενον, ὁμοίως ἡμῖν ἐκφέρουσι*. Ahrens, *Bucol. Gr. rel.* II 68 verwies mit Recht die Worte *μανιωδῶς φέρεται*, die im cod. Gen.^b fehlen, an das Ende des vorhergehenden Scholions, das erst durch sie vollständig und verständlich gemacht wird, schrieb ferner *ει παραλήγον* statt *ν παραληγόμενον* und klammerte den Schluss von *ὅταν* bis *ἐκφέρουσι* als späteren Zusatz ein. — Etwas correcter steht dasselbe im cod. Ambros. 222, dessen Theokritscholion Ziegler herausgegeben hat: *φορεῖται· μανιωδῶς φέρεται· καθόλον τὰ εἰς ται ῥήματα, ὅταν τῷ η παραλήγηται περισπωμένως, παροξυτονοῦσι Δωριεῖς· ὅταν δὲ βαρυντόνως, ὁμοίως ἡμῖν ἐκφέρουσι*. Es würde, wenn wir von den nicht hierher gehörigen Worten *μανιωδῶς φέρεται* absehen, so zu übersetzen sein: Die Dorier paroxytonieren die Verbalformen auf *-ται*, wenn die vorletzte Silbe derselben ein perispomeniertes *η* ist; wenn dieses *η* aber unbetont ist, so sprechen sie dieselben wie wir aus (also dor. *ποιήται*, aber *λέγεται*, *πεποιήται*). Ahrens war durch diese ihm damals noch in der corrupteren Fassung vorliegende Stelle und das eben behandelte Homerscholion *ἔσσειται κτλ.* zu der Annahme gebracht worden, schliessendes *-αι* sei vom dorischen Dialekt in der Verbal- ebenso wie in der Nominalflexion als Länge behandelt worden, und hatte deshalb im dorischen Dialekt auch *λειπόμαι*, (*λειπέαι*) *λειπῆ*, *λειπέται*, *λειπόνται*, *λειπώμαι*, (*λειπήαι*) *λειπῆ*, *λειπήται*, *λειπόνται*, *λειπέσθαι*, *λιπώμαι* u. s. w. (*De dial. Dor.* 300, 305 f.) als Paroxytona accentuiert. Dagegen hatte ich in meiner Dissertation *De dial. Heracl. Ital.* (Curtius' Studien IV (1871) S. 364 f.)

darauf hingewiesen, dass die Angabe des Theokritscholions über die verschiedene Behandlung, die einerseits *ποιήται* und andererseits *λέγεται* (dann natürlich auch *λέγεται*, *λέγομαι*, *λέγονται* u. s. w.) bei der dorischen Accentuierung erfahren hätte, durch den Alkmanpapyros bestätigt zu werden scheine, der zwar *δραμείται* II 25, aber dagegen *μαρνύρεται* II 8 aufweise. Ich hatte jedoch mit Hinweis auf die bezeugte Properispomenierung der dorischen Futura mein Urteil über diese Frage in suspenso gelassen. Misteli, Über griechische Betonung S. 127 f., 190 schloss sich der Ahrensschen Argumentation an, obgleich er die eine Stütze derselben, nämlich das Homerscholion *ἔσσειται κιλ.*, durch Lehrs bereits beseitigt sah. Cauer, Delectus XV und Schubert, Miscellen zum Dialekte Alkmans 19 f. nahmen gleich mir eine verschiedene Behandlung der contrahierten und der nicht contrahierten Formen an. Beide versuchen dieselbe zu begründen. Cauer folgendermassen: (*huius*) *discriminis ea causa esse videtur, quod et in terminationibus verborum ita correptum est, ut accentum in antepenultima poni patitur, intra duas autem moras longae vocalis, quae ut in ποιήται terminationem antecedit, accentus modulatio aliter distributa est atque in ceteris dialectis. ποιήται igitur non ideo scribendum est, quod ultima syllaba longa est, sed quod Doros accentum in longa syllaba positum non priori sed posteriori morae tribuunt. quod etiam in monosyllabis et nonnunquam in terminationibus formarum contractarum, velut σῶρ, Ἀλκμάν, ab eis fieri notum est.* Dagegen muss bemerkt werden, dass, wenn die Dorier wirklich bei Betonung einer langen Silbe den Accent stets auf die zweite Mora gelegt hätten, der Circumflex niemals von ihnen hätte gebraucht werden können. Und für seine Existenz im dorischen Dialekt giebt es doch Zeugnisse — wenn jemand nach solchen fragen sollte — in Hülle und Fülle. Schubert erklärt a. O.: *Wir sehen . . . dass der Diphthong αι . . . in der Verbalflexion leichter ist, als in der Declination, d. h. dass er in ersterer die Kraft, den Ton herabzuziehen, nicht unter allen Umständen äussern kann (denn dann müsste in der That mit Ahrens dorisch auch λέγεται etc. geschrieben werden), sondern nur dann, wenn er noch durch eine andere Betonungsneigung des dorischen Dialektes unterstützt wird: die Neigung nämlich, bei Diphthongen und durch Contraction entstandenen langen Vocalen statt wie im Attischen den ersten, vielmehr den zweiten Bestandtheil zu betonen (γλάνξ, Ἀλκμάν), so dass, wo in Penultima soleh ein langer Vocal oder Diphthong nicht vorhanden, auch der Anlass zum Hervortreten jener Neigung entfällt.* Den ersten Grund giebt Schubert selbst preis: wenn die Dorier *λέγεται* betonen, so betonten sie auch *ποιέεται*; den zweiten habe ich schon bei Cauer oben widerlegt: wenn die Dorier *ποιέεται* betonten, so betonten sie auch *ποιήται* und ich kann nicht zugeben, dass die beiden Gründe durch ihre Vereinigung an Beweiskraft gewonnen haben. Ich bin vielmehr jetzt insofern ganz Ahrens' Meinung, als ich mit ihm behaupte: wenn es wahr ist, dass die Dorier *ποιήται* (aus *ποιέεται*) betonten, dann müssen sie auch *λέγεται* betont haben; wenn wir die letztere Accentuation verwerfen, so fällt damit auch die erstere. Und damit sprechen wir zugleich dem Theokritscholion, insofern es uns glauben machen will, die Dorier hätten *φορήται* aber *φέρηται* betont, sein Urteil: es kann unmöglich richtig sein. Darum war es ganz folgerichtig, dass Ahrens in der Bukolikerausgabe die Worte *ὅταν δὲ βαρνιόνως, ὁμοίως ἡμῶν ἐκφέρουσιν* verwarf. Aber gewährt es denn nicht, auch sonst Anstoss? Den Widerspruch zwischen der Accentuation des im Lemma stehenden *φορήται* mit der folgenden Regel will ich nicht weiter betonen, da auf die Accentzeichen unserer Theokrithandschriften wenig zu geben ist. Aber um so nachdrücklicher weise ich auf den confusen Ausdruck hin: *διὰν τῷ η παραλήγηται περισπωμένως* „wenn die vorletzte Silbe (im dorischen Dialekt) η, und (im attischen Dialekt die entsprechende Silbe ε) circumflectiert ist.“ Nur durch diese Inter-

pretation kommt der vorausgesetzte Sinn heraus. Wenn man aber nach der früher bekannten Fassung des Scholions *φορεῖται* und mit Ahrens dann *ει* (*παραλήγηται*) lesen wollte, so würde man erstens die Autorität der besten Handschriften gegen sich bekommen, die *φορῆται* in dem betreffenden Verse bieten, und zweitens die andere Hälfte des Scholions unverständlich machen: denn wo giebt es im Dorischen oder im Attischen Formen auf *-εῖται*, deren vorletzte Silbe unbetont ist? Die Theorie des Dion, *ἔσσειται* nach dem Vorbilde von *ἔσσειται* zu proparoxytonieren, hat, wie wir von Eustathios wissen, keine Nachfolge gefunden. — Die angegebenen Gründe nötigen mich zu der Annahme, dass das Theokritscholion *φορῆται κτλ.* auch in der Fassung des cod. Ambros. corrupt ist, und rauben ihm in meinen Augen jede Beweiskraft. Ich vermute, dass es ursprünglich zur Rechtfertigung nicht sowohl der Accentuation als der Schreibung der Form *φορῆται* dienen sollte. Die Handschriften schwanken zwischen *φορῆται* und *φορεῖται*. Der Ambros. 222 (bei Ahrens k bezeichnet) bietet mit einem Parisinus (bei Ahrens D^b) und der Juntina *φορῆται*, die übrigen *φορεῖται*. Dem entsprechend hat unser Scholion im Ambros. 222 *φορῆται* im Lemma und dann *η παραλήγηται*, während Ahrens aus den übrigen Handschriften mit Scholien *φορεῖται* im Lemma edierte. Das Scholion dürfte darnach ursprünglich etwa folgende Fassung gehabt haben: *φορῆται καθόλου τὰ εἰς -ται ῥήματα, ὅταν παραλήγηται περισπωμένως, τῷ η προφέρουσι Δωριεῖς ὅταν δὲ βαρντόνως, ὁμοίως ἡμῖν ἐκφέρουσιν.* — Es sei mir zum Schluss gestattet, meine Beweisführung kurz zu wiederholen: dass die Dorier ihre contrahierten medialen Futura in den auf *-αι* endigenden Formen properispomenierten, ist von den griechischen Grammatikern an verschiedenen Stellen klar und deutlich bezeugt; das Homerscholion zu II. 2, 393 *ἔσσειται κτλ.* ist, wenn es in der von Lehrs hergestellten richtigen Fassung gelesen wird, zu diesen Zeugnissen für die Properispomenierung zu rechnen. Die auf dem Alkmanpapyros erhaltene Betonung von *δραμεῖται* II 25 muss deshalb zu der Zahl der fehlerhaften Betonungen desselben gerechnet werden. Die contrahierten medialen Präsentia können unmöglich nach einem anderen Princip accentuiert worden sein als die contrahierten medialen Futura; das Theokritscholion zu Id. 1, 83 *φορῆται κτλ.* wird durch verschiedene Gründe als corrupt erwiesen. Wurde aber dorisch *ἔσσηται* (*ἔσσειται*), *φορῆται* (*φορεῖται*) betont, so müssen die vorausgehenden uncontrahierten Formen proparoxytoniert gewesen sein; durch *ἔσσειται*, *φορέεται* ist auch der Accent von *λέγεται*, *λέγομαι*, *λέγονται* u. s. w. gegeben. Dazu stimmt der erhaltene Accent von *μαρτύρεται* auf dem Alkmanpapyros II 8.

II. Die Excerpte *περὶ διαλέκτων*, namentlich in Bezug auf die Abschnitte *περὶ Δωρίδος*.

1. Die Abschnitte *περὶ Δωρίδος* in den uns vorliegenden Grammatikerexcerpten *περὶ διαλέκτων* lassen uns wie die Abschnitte *περὶ Αιολίδος*, über die ich an anderer Stelle (Griech. Dial. I 23 ff.) gesprochen habe, die enge Zusammengehörigkeit der sämtlichen Excerpte, von denen sich das zweite Aldusexcerpt durch besondere Reichhaltigkeit auszeichnet, und die Existenz der drei durch nähere Verwandtschaft gebildeten Excerptenfamilien deutlich erkennen.

2. Die erste derselben, bestehend aus dem Excerpt des cod. Leidensis, dem ersten bei Aldus S. 235 f. (Aldus A) und dem im cod. Vaticanus befindlichen bis zu den Worten *ἀντὶ τοῦ ἐλθεῖν καὶ δραμεῖν λέγουσι* (Vat. A), bietet in derselben Reihenfolge die nämlichen Bemerkungen über den Gebrauch von *α* für *η*, *-ᾶν* für *-ᾷν*, darauf eine in allen drei Excerpten corrupt überlieferte Notiz, über die gleich gesprochen werden soll, dann übereinstimmende Bemerkungen über den Gebrauch von *ω* für *ου* und über die dorischen Infinitive. Die Excerpte Aldus A und Vat. A sind nahezu identisch, Leid. hat vor ihnen die Notiz über *σ* für *ϑ* und den Schluss über die *μεταπιπίσεις* und die dorischen Dichter voraus. — Über den ursprünglichen Sinn der erwähnten, in den drei Excerpten verderbt vorliegenden Notiz lässt Leid. § 2 (Schäfer 633) keinen Zweifel. Dort heisst es: (*ἰδιὸν ἔστι τῶν Δωριέων*) *αἰτιατικὰς πληθυντικὰς πτώσεις σσιτέλλειν*, es sollen also Accusative wie *ἀνθρώπος*, *νύμφης* zur Sprache kommen. Aber an der Stelle, wo wir nach der in der ersten Excerptenfamilie üblichen Anordnung die mit Beispielen versehene weitere Ausführung der Regel zu erwarten haben, Leid. § 5, stehen die Worte: *ἀντὶ δὲ τῶν θηλυῶν ἐνικῶν πληθυντικὰς αἰτιατικὰς πτώσεις, ὅταν λέγωσι καλᾶς, σοφᾶς*. Aldus A bietet dafür an erster Stelle: *ἀντὶ δὲ θηλυῶν ὀνομάτων ἐνικῶν πληθυντικὰς πτώσεις ἐκφέρειν*, und an zweiter Stelle: *ἀντὶ δὲ ἐνικῶν θηλυκῶν ὀνομάτων πληθυντικὰς πτώσεις, ὡς ὅταν λέγωσι καλᾶς, σοφᾶς*, woraus folgender, schon in der Aldina von 1512 und dann in allen späteren Ausgaben vorliegender Unsinn geworden ist: *ἀντὶ δὲ ἐνικῶν θηλυκῶν ὀνομάτων πληθυντικὰς πτώσεις ἐκφέρουσι, ὡς ὅταν λέγωσι καλὴν καλᾶς, σοφὴν σοφᾶς*. Im Vat. A steht an erster Stelle (Schäfer 691): *ἀντὶ δὲ ἐνικῶν ὀνομάτων θηλυκῶν ὡς πληθυντικὰς πτώσεις ἐπιφέρειν*, an zweiter (Schäfer 692) der verunglückte Versuch einer Verbesserung: *καὶ αἰτιατικὰς πληθυντικὰς θηλυκὰς πτώσεις ἀντὶ γενικῆς, ὅταν λέγωσι καλᾶς σοφᾶς ἀντὶ τοῦ καλῆς καὶ σοφῆς*. Ursprünglich dürfte die Stelle etwa so gelautet haben: *ἔτι δὲ τῶν ὀνομάτων θηλυκῶν τὰς πληθυντικὰς αἰτιατικὰς πτώσεις σσιτέλλουσιν, ὅταν λέγωσι καλᾶς, σοφᾶς καὶ τῶν ὀνομάτων ἄρσενικῶν τὰς πληθυντικὰς αἰτιατικὰς πτώσεις σσιτέλλουσιν, ὅταν λέγωσι ἀνθρώπος, ὁμοῖος*. Dadurch, dass die zweite nahezu gleichlautende Hälfte des Satzes erst nicht mit abgeschrieben,

zu *θηλυκῶν*, aber nachträglich *καὶ ἀρσενικῶν* beigefügt wurde, dürfte das weitere Verwirrung stiftende Wort *ἐνικῶν* entstanden sein, und die corrupten Worte Leid. § 6 (Schäfer 634): *ἐπί τινων τὰ πληθυντικὰ ἐκτινομένον κατὰ τὴν ἀρχὴν πιῶσιν ἐκφέρουσι συστέλλοντες ἄνθρωποι, ὅμοιοι* sind meiner Meinung nach als Wiedergabe jener zweiten Hälfte der Regel zu betrachten und etwa folgendermassen zu schreiben: *ἐπί τινων κατὰ τὰς πληθυντικὰς ἐκτινομένων τὴν αἰτιατικὴν πιῶσιν ἐκφέρουσι συστέλλοντες ἄνθρωπος, ὅμοιος*.

3. Die zweite Familie besteht aus dem zweiten Excerpt des Aldus S. 242 ff. (Aldus B), dem des cod. Meermannianus und einem Teil des Gregorschen Werkes, nämlich den §§ 111—131, 149—174, zu denen noch einige versprengte Notizen (§§ 4, 87) und der Schluss des Abschnitts *περὶ Λογίδος* kommen. Die übrigen Bemerkungen des Gregor stammen aus Scholiensammlungen (vgl. Koens Praefatio in Schäfers Gregorausgabe S. XX f.), und zwar nahm er, wie Morsbach (Gregor von Corinth über den dorischen Dialekt, Rhein. Mus. XXXI [1876] S. 567 ff.) nachgewiesen hat, aus Theokritscholien §§ 5—15, 65—110, aus Scholien zu Pindars Olympien §§ 16—35, aus Scholien zu den Acharnern §§ 36—64. — Das Archetypon dieser Excerptenfamilie bestand aus zwei ganz äusserlich an einander geschobenen Abschnitten. Der erste Abschnitt reicht bei Aldus B bis zu den Worten *ὁμοίως κέραος ἀντὶ τοῦ κέρατος* und umfasst im cod. Meerm. die ersten acht Paragraphen, bei Gregor in gestörter Ordnung §§ 4, 112—121. Er enthält lediglich eine Reihe im dorischen Dialekte grassierender *πάθη τῶν λέξεων*: *τροπαί*: *ἔλιον ἀμέραν ματέρα, μωσᾶν θυρᾶν θεᾶν* (fehlt bei Gregor), *Λιογένεος* (fehlt im Meerm.), *μώσας* (nur bei Aldus), *ἰδῆν, σεόν* (fehlt im Meerm.), *ἄτερος Ἀρταμῆς* (fehlt im Meerm.); *ὑπεξαίρεσεις*: *λαβέν ἐλθέν, Πάριος κέραος; διπλασιασμοί: ὅτι ὀππόθι ὄσσον; ἐκτάσεις: ἴσος* (fehlt im Meerm.); *ἀποκοπαί: δῶ; προσθέσεις: βήμεναι*. Die Reihenfolge ist dadurch verletzt, dass die *τροπή* von *ε* in *α* (*ἄτερος Ἀρταμῆς*) am unrichtigen Orte, getrennt von den übrigen *τροπαί*, eingefügt ist und die beiden Fälle der *ὑπεξαίρεσις* auseinandergerissen sind. — Der zweite Abschnitt beginnt mit den Worten: *τῆς Λογίδος πολλαὶ εἰσὶν ὑποδιαίρεσεις τοπικαί: ἄλλως γὰρ Κρηῖτες διαλέγονται, ἄλλως Ῥόδιοι* (fehlen im Meerm.), *ἄλλως Ἀργεῖοι καὶ ἄλλως Λακεδαιμόνιοι καθολικὰ δὲ εἰσὶν αὐτῶν ἰδιώματα*. Darauf werden dem Dorismos im allgemeinen angehörige Eigentümlichkeiten angeführt, und zwar, wie im ersten Abschnitt, zuerst der Gebrauch von *α* für *η*, dann der von *-ᾶν* für *-ῶν* (fehlt bei Gregor, vgl. aber bei ihm § 37); die hinzugefügten Beispiele sind andere als im ersten Abschnitt. Im weiteren Verlaufe geht der zweite Abschnitt seine eigenen Wege. Zunächst kommen noch einige *τροπαί*: *γελᾶν, ἐλᾶν* für *γελῶν, ἐλῶν*; *ναῦν* für *ναῶν* (fehlt im Meerm.); *κλεῖδας* für *κλειῖδας* (fehlt im Meerm.); *νείκαν* für *νίκην* (geschrieben *νείκην*; nur bei Aldus). Bemerkungen über die *πνεύματα*, die nach den Abschnitten *περὶ Αἰολίδος* an dieser Stelle zu erwarten wären, fehlen ganz. Dann kommen die Notizen über die *τόνοι*: Accentuierung der Monosyllaba (fehlt bei Gregor) und Adverbia auf *-ως*, der Nominativi Pluralis von *-ο*-Stämmen, der Nominativi Pluralis auf *-εσ* (nur bei Aldus), der Infinitivi Aoristi auf *-αι*, der 3. Personen Pluralis der Präterita Activi, der Genetivi Pluralis einsilbiger Wörter, der dorischen Futura. Gregor fügt noch die Betonung von *ὁμοῖος* hinzu. Es folgen die *κλίσεις*: Accusativi Pluralis auf *-ᾶς* von *-α*-Stämmen (fehlt im Meerm.), Infinitivi auf *-έν* für *-εῖν* (fehlt bei Gregor), Genetivi Singularis auf *-ω* von *-ο*-Stämmen (nur bei Aldus), Accusativi Pluralis auf *-ως* von *-ο*-Stämmen, Imperativi *λάβον θίγον δράμον*. Den Schluss bilden *γλωσσαι ἐθνικαί*. Zuerst 4 sikelische Glossen (fehlen im Meerm.): *Σικελοὶ δὲ τὴν χύτραν κύτραν λέγουσι καὶ τὸν χιτῶνα κιτῶνα, τὴν μήτραν δελφύαν καὶ τὴν γυνᾶκα*

γανάν. Darauf eine Reihe nach dem ersten Buchstaben geordneter Glossen (ε und η stehen unter einander): *Κρητες δε το δια παντος αλες, το αυτο αυτει, βελιον βεντιον* (Aldus *βέντειν*), *ηλθεν ηνθεν* (fehlt bei Gregor), *ες χορον εν χορον, ες ταν αγοραν εν ταν αγοραν, το εα εβα, το εασον εβασον, το ην ης, το ελωθα ηθωκα* (Aldus und Gregor *ηθω*, fehlt im Meerm.; corrigiert von Buttmann, vgl. Ahrens, De dial. Dor. 340), *το εωχεισθαι εδω . . .* (Aldus und Gregor *εδω*, fehlt im Meerm.; offenbar ist das Wort verstümmelt, eine sichere Ergänzung erscheint vor der Hand unmöglich), *Θευκιδιδας Θεουκράτης Θεούφρασιος αντι του Θουκιδιδης Θεουκράτης Θεούφρασιος, τα δε κρεα κρη, το ακρατον ακρητον* (stört die Reihenfolge), *κρικον κικρον* (fehlt im Meerm.), *το κελευει κελεται, το καταβαλειν καββαλειν, σωρους αχουρον μυλωνας* (fehlt im Meerm.; das Wort ist offenbar corrupt, der cod. August. des Gregor hat dafür *αχρμιας*, was Schäfer 362 in den Text aufgenommen hat, der cod. b. des Gregor bietet *μύλωνας*. Ich vermute *αχρωνας*, was von Phrynichos Bekk. An. I 7, 21 als unattisch getadelt, aber bei Arist. Wespen 1310 vom Scholiasten gelesen wurde), *οικαδε οικαδεις* (fehlt im Meerm.; Gregor *οικαδες*), *οριθες οριχες* (im Meerm. und bei Gregor *οριθα οριχα*), *χειρες χηρες* (nur bei Aldus). Die schlechte Beschaffenheit der Texte macht eine zuversichtliche Beantwortung der Frage, ob diese Reihe wirklich, wie sich nach dem Anfang voraussetzen lässt, nur kretische Glossen enthält, schwierig; etwas erhebliches wüsste ich nicht gegen die kretische Herkunft irgend einer derselben vorzubringen; *βέντιον* führt als kretisch auch Phavorinos im Lexikon an: *βέντιον αντι του βελιον Κρητες λεγουσιν*. Denselben Abschnitt, der mit *Κρητες δε* beginnt, sind in den Ausgaben noch die folgenden drei ausserhalb der alphabetischen Ordnung stehenden Glossen zugefügt: *σιαδιον σπαδιον, κεινος κηνος* (fehlt bei Gregor), *σν τυ*. Darauf kommt eine dritte, in keiner ersichtlichen Weise geordnete Gruppe von Glossen: *και αντι του λεγουσι και φερονσι λεγοντι και φεροντι* (nur bei Aldus), *το -μεν -μες, και ταυτας τουτας, και το προς ποτι* (fehlt bei Gregor), *και τοτε τοκα, τημος αμος* (fehlt im Meerm.; Aldus in den Horti *αμος*, Gregor *αμος*, Aldus 1512 und spätere Drucke *ταμος* und so Schäfer 366; es hiess wohl ursprünglich: *τημος ταμος, ημος αμος*), *δημος δαμος* (nur bei Aldus), *θεον σιον* (dsogl.), *ορανον ωρανον, βουλην βωλαν* (fehlt bei Gregor). Die sikelischen Glossen stammen vielleicht aus Sophron, wenigstens ist *κιτωνος* für *χιτωνος* aus Sophron (fr. 62 Ahrens) im Et. M. 774, 45 überliefert; in der dritten Gruppe weist *σιον* auf eine lakonische Quelle hin. Wenn wir damit bei der Frage nach der Provenienz dieser Glossen auf den kretischen, lakonischen und sikelischen Dialekt, und bei letzterem auf Sophron geführt worden sind, so scheint zu diesem Resultat die auf die Glossen folgende Schlussnotiz (fehlt im Meerm.) dieser Excerptenfamilie zu stimmen: *Διαφέρει δε η των Κρητων διάλεκτος, η νυν κερρηται Κυψέλας, και η των Λαζωνων, η κερρηται Αλκυμαων, (και η των Σικελων, η κερρηται [nach Koens Ergänzung zum Gregor, bei Schäfer 371]) Σωφρων η μέντοι Πινδαρον και Ίβυκον και Σιμωνίδον και Βακχυλίδον παντελως ανείται δια το μη Λωριεις ειναι τη φυσηι τους ποιητας, κρησθαι δε μονον τη διαλεξει.*

4. Die beiden so eben gekennzeichneten Abschnitte der zweiten Excerptenfamilie können unmöglich derselben ursprünglichen Quelle entstammen. Der zweite giebt für sich eine dialektische Grammatik, wenn auch im dürftigsten Auszug, wohlgeordnet nach Lautlehre (*παθη*), Accentuationslehre (*τόνοι*), Flexionslehre (*κλίσεις*) und Lexikon (*γλώσσαι εθνικαι*). Sie hat ihre Einleitung, die mit Hinweisung auf die landschaftlichen Verschiedenheiten zunächst die *καθολικα ιδιώματα της Λωρίδος* ankündigt, und ihren Schluss, in welchem von den dorischen Schrift-

stellern die dorisierenden geschieden werden. — Der erste Abschnitt giebt nur *πάθη*, zum Teil dieselben wie der zweite, aber mit anderen Beispielen; giebt eine viel grössere Mannigfaltigkeit von *πάθη* mit den genauen Bezeichnungen der einzelnen Arten; giebt ferner nur *καθολικά ἰδιώματα*, die doch der Anfang des zweiten Abschnitts erst ankündigt — wer sieht da nicht, dass wir es mit einem Excerpt aus einer anderen Schrift zu thun haben, vermutlich aus einer Schrift *περὶ παθῶν*? Nun nennt bekanntlich Gregor als seine Vorgänger in der Darstellung der Dialekte Joannes Philoponos und Tryphon (bei Schäfer 1 f.: *περὶ ὧν ὁ τε Φιλόπονος Ἰωάννης ἐφιλοπόνησε καὶ Τρύφων ὁ γραμματικὸς καὶ ἄλλοι πολλοί*) während bei Aldus S. 235 die Überschrift lautet: *Περὶ διαλέκτων ἐκ τῶν Ἰωάννου γραμματικοῦ τεχνικῶν* — sollte das Archetypum unserer zweiten Excerptenfamilie im Titel den Namen des Tryphon neben dem des Joannes gegeben haben? Unter dem Titel: *περὶ παθῶν λέξεων ἐκ τῶν τοῦ γραμματικοῦ Τρύφωνος* ist ein kurzes Excerpt von Aldus Manutius, Venedig 1512, hinter der *ἐπιτομὴ τῶν ὀκτῶ τοῦ λόγον μερῶν* des Laskaris gedruckt und aus dieser Ausgabe später öfters wiederholt worden. Zum zweiten Male wurde es aus einem codex Galeanus des Trinity-College zu Cambridge im Museum criticum Cantabrigiense Bd. 1, S. 33 ff. neu ediert. Eine Vergleichung desselben mit dem ersten Abschnitt der zweiten Excerptenfamilie ergiebt für den Teil *περὶ Λωριδος* folgende Übereinstimmung. Tryphon im Mus. crit. a. O. § 28: *ἀποκοπή δὲ ἐστὶν ἀποβολὴ συλλαβῆς μιᾶς κατὰ τὸ τέλος. Λωριέων δὲ τὸ πάθος οἷον δῶ ἀντὶ τοῦ δῶμα, κνεῶ ἀντὶ τοῦ κνεῶνα, κίνδον ἀντὶ τοῦ κίνδονος κτλ.* = Tryphon bei Aldus: *ἀποκοπή ἐστὶν ἀφαίρεσις συλλαβῆς κατὰ τὸ τέλος· οἷον δῶ ἀντὶ δῶμα, Ἀπόλλω ἀντὶ Ἀπόλλωνα, Ποσειδῶ ἀντὶ Ποσειδῶνα* = Aldus B 242^b: *αἱ ἀποκοπαὶ Λωριέων εἰσὶν ἴδιαι· γίνονται δὲ κατὰ τὸ τέλος· ἡμέτερον δῶ ἀντὶ τοῦ δῶμα* = Gregor 308: *αἱ ἀποκοπαὶ ἴδιαι αὐτῶν εἰσὶν γίνονται δὲ κατὰ τέλος· Ποσειδῶνα Ποσειδῶ, δῶμα δῶ* = Meerm. 656: *αἱ ἀποκοπαὶ τῆς αὐτῆς εἰσὶν· οἷον δῶμα δῶ, κριμων κρι.* Auch die übrigen Dialekte zeigen Übereinstimmungen, vgl. z. B. Tryphon im Mus. crit. § 6: *τιμῆσις δὲ ἐστὶ συνθέτου λέξεως ἀνάλυσις ἢ διάστασις ἐς δύο λέξεις· οἷον ἀκρόπολις ἄκρα πόλις, αἶγαρον αἶγα ἄριον* = Tryphon bei Aldus: *τιμῆσις δὲ ἐστὶ συνθέτου λόγον ἀνάλυσις εἰς δύο λέξεις, οἷον ἄκρα πόλις ἀντὶ ἀκρόπολις* = Aldus B 240: *αἱ τιμῆσις Ἰώνων ἴδιαι· Πέλοπος νῆσος Πελοπόννησος, ἄριον ἔλαιον ἀντὶ τοῦ ἀριέλαιον, καὶ ἄριον αἶγα ἀντὶ τοῦ αἶγαρον καὶ σὺς ἀριον ἀντὶ τοῦ σάγρον* = Gregor 422: *τὸ τέμνειν καὶ διαιρεῖν τὰς λέξεις Ἰώνων ἴδιον· ἀντὶ γὰρ τοῦ εἰπεῖν Πελοπόννησος Πέλοπος νῆσος λέγουσι καὶ ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν ἀριέλαιον ἄριον ἔλαιον καὶ ἄριον αἶγα ἀντὶ τοῦ αἶγαρον καὶ σὺν ἄριον ἀντὶ τοῦ σάγρον.* Tryphon im Mus. § 12: *ἀναδιπλώσις.. πλεονάζει.. παρὰ τε Ἰωσι καὶ Αἰολεῦσι, οἷον κάμωσι κεκάμωσι, λάχωσι λελάχωσι, τήχωσι τετήχωσι* = Tryphon bei Aldus (nur das letzte Beispiel fehlt) = Aldus B 240: *αἱ ἐπαναδιπλώσεις ἴδιαι εἰσὶν Ἰώνων· λελάχωσι ἀντὶ τοῦ λάχωσι, κέκλυθι ἀντὶ τοῦ κλύθι* = Gregor 433: *αἱ ἐπαναδιπλώσεις τῶν δευτέρων ἀορίστων Ἰώνων εἰσὶ· τετύχοντό τε δαῖτα, λάχωσι λελάχωσι.., κλύθι κέκλυθι.. εἰσὶ δὲ καὶ Λωρικάι.* Darnach vermute ich, dass der erste Abschnitt unserer zweiten Excerptenfamilie auf einen Auszug aus Tryphon *περὶ παθῶν* zurückgeht.

5. Die gewonnene Erkenntnis, dass die beiden Abschnitte der zweiten Excerptenfamilie von einander zu trennen seien, wird dadurch bestätigt, dass der erste Abschnitt ohne den zweiten in unserer dritten Excerptenfamilie vorliegt. Sie wird gebildet von den excerpta Birnbaumiana (hinter dem Sturzchen Et. Gud. S. 676 f.) und dem zweiten Teil des im cod. Vaticanus stehenden Excerpts (Vat. B). Im cod. Augustanus, der auch zur dritten Familie gehört,

fehlt das Kapitel *περὶ Δωρίδος*. — Birnbaum. stimmt mit dem ersten Abschnitt von Aldus B völlig überein, in Vat. B sind diejenigen Notizen, die Vat. A bot, weggelassen.

6. Welcher Handschrift Aldus Manutius den Abschnitt *ἐκ τῶν Ἰωάννου γραμματικοῦ τεχνιζῶν* entnommen hat, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Dass er selbst und nicht einer seiner vier Mitarbeiter an den Horti, Varinus Camers, Carolus Antenor, Urbanus Bolzanus und Angelus Politianus (von denen Varinus Camers, der Zusammensteller der in den Horti mitenthaltene *ἐκλογαί*, in älteren Bibliographien fälschlich als der Autor des ganzen Buches genannt wird) die Redaction der dialektischen Abhandlungen besorgt hat, scheint mir aus einer in der weiter unten angeführten Aldina von 1512 enthaltenen Ansprache des Aldus Manutius an den Leser hervorzugehen, die ich ihrer köstlichen Fassung wegen mich nicht enthalten kann im Zusammenhange mitzuteilen: (*placuit ut in his pagellis*) *errata corrigenda adnotarentur, quae in his de graecarum proprietate linguarum tractatibus partim inter impressionem partim exemplarium depravatorum culpa facta animadverterimus. Idque celeriter; vix nam credas, quam sim occupatus! non habeo certe tempus non modo corrigendis ut cuperem diligentius qui excusi emittuntur libris cura nostra summisque die noctuque laboribus, sed ne perlegendis quidem cursim. Id quod si videres, miseresceret te Aldi tui, quae tua est humanitas, cum saepe non vacet vel cibum sumere vel alvum levare. Interdum ita distinemur, utraque occupata manu atque coram id expectantibus impressoribus quod habetur in manibus, tum importunè rusticeque instantibus, ut ne nasum quidem liceat emungere. O provinciam quam durissimam! Divinabam equidem id futurum vix eam aggressus, cum in fronte eius libri, quae *καρονίσματα* appellantur (das sind die Horti Adonidis), *λίγλα χέζει ἀντῆ καζόν* scripsimus, quod sic nobis malum creaturi essemus, ut *turdus sibi*. Sed creaverim, si sic iuvero. Nec id accidit adiutorum defectu: sunt mihi sexcenti, sed culpa ea haec est nostra provincia. Parce igitur, carissime lector, quoties erratum quid vides sisque aequus iudex tantorum laborum. Quamquam veniet, spero, tempus, idque brevi, quo decies et ad unguem castigatos suppeditemus libros studiosis. Nunc, quamdiu argentea atque aurea vasa defuerint, samiis, ut aiunt, delectemur. Ad rem revertar. Inter errores, qui corrigendi sunt, quaedam obiter dicturi sumus, quae, ut puto, non displicebunt, ut vel in erroribus prosim. Corrigenda autem sunt haec.* Nur zu den dialektischen Abhandlungen giebt er corrigenda, nicht zu irgend einer der anderen Schriften des Bandes. Die corrigenda beziehen sich nur zum Teil auf eigentliche Druckfehler, zum Teil sind es Versuche des Aldus, der Konstruktion oder dem Sinn zu Hilfe zu kommen, die offenbar ohne handschriftliche Grundlage von ihm unternommen sind und oft fehlgehen. Zu den *quaedam, quae non displicebunt*, gehört seine Erörterung über die richtige Aussprache der griechischen Diphthonge, des *v, η, ω, β* u. s. w.; diese Erörterung ist hier, am Schluss der Ausgabe von 1512, zuerst erschienen, was ich zur Vervollständigung der Angaben von Blass, Über die Aussprache des Griechischen,² Berlin 1882, S. 2, Anm. 1 bemerke.

7. Die alleinige Grundlage aller Ausgaben der Aldusexcerpte bildet der erste Druck derselben im Thesaurus, Cornucopiae et Horti Adonidis, Venedig 1496, Fol. 270 Blätter. Ob Aldus ausser dieser noch eine zweite Ausgabe der Horti im Jahre 1504 hat erscheinen lassen, das ist eine Frage, deren definitive Beantwortung ich Anderen überlassen muss. Gesner, Bibliotheca instituta et collecta, Zürich 1583, S. 811 kennt nur eine Ausgabe, die er aber 1504 datiert: *Varini Phavorini Camertis Nucerni episcopus . . . Thesaurus sive Cornucopiae et Horti Adonidis, ut habet inscriptio: sunt autem diversa collectanea ex veteribus Graecis grammaticis: Aldus impressit Venetiis, anno 1504. Insunt autem haec: Aelii Dionysii etc.* Auf ihn beruft sich Morhof, Polyhistor, ed. IV. Lübeck 1747, Bd. I, S. 807 (lib. IV. cap. VIII. § 2) bei der gleichlautenden

Anführung: *Varinus Phavorinus Camers . . . Thesaurum Graecum seu Cornucopiae et Hortos Adonidis apud Aldum in fol. A. 1504 edidit.* Beider Angaben werden citiert im Giornale de' letterati d'Italia, tom. 19, p. 102 sq., wo zum ersten Male von zwei Ausgaben der Horti die Rede ist. *Thesaurus, Cornucopiae et Horti Adonidis. Il vecchio Aldo la stampò due volte in foglio in Venezia; l'una nel 1496 . . . Questa edizione, che è molto rara, e però notissima a pochi, è in carattere assai bello, e più grande di quello della seconda, la quale fu fatta nel 1504 riportata anche dal Gesnero e dal Morosio. La prima è di pagg. 270 e la seconda di 140, und a. O. p. 110* wird zu den in den Horti befindlichen *Ἐξλογαὶ* des Varinus Camers bemerkt: *Nell' edizione del 1504 è di pagg. 88, ma in quella del 1496 è di pagg. 177.* Fabricius, *Bibliotheca Graeca* ed. Harless vol. VI. p. 295 wiederholt die im Giornale enthaltene Beschreibung der zweiten Auflage. Die Anführung derselben bei Unger, *De Aldi Pii Manutii Romani vita etc.*, Wittenberg 1753, S. 83, 102 ist auf Fabricius zurückzuführen, auf ebendenselben oder einen seiner Vorgänger die in der Serie dell' edizioni Aldine per ordine chronologico ed alfabetico, seconda edizione, in Padova 1790, S. 26, auf die sich Panzer, *Annales Typographici* vol. VIII, Nürnberg 1830, S. 371, Nr. 262 beruft. Dagegen kennen Brunet, Ebert und andere neuere Bibliographen nur eine Ausgabe, die von 1496, und Renouard, *Annales de l'imprimerie des Alde* (III. éd. Paris 1834, Bd. I, S. 48) bestreitet sogar aufs bestimmteste die Existenz einer zweiten; hierin folgt ihm Hoffmann, *lexicon bibliographicum*, Leipzig 1833, Bd. II, S. 583. Dagegen bemerkt Graesse, *Trésor de livres rares et précieux* Tome VI, seconde partie, p. 130: „*Renouard . . . nie l'existence d'une seconde édition de 1504, mais à tort, car cette édition se trouve dans la bibliothèque de l'université de Pesth en Hongrie (voir Pray T. II, p. 400).* Aber auf eine darauf bezügliche Anfrage, die auf meine Bitte Herr Geh. Hofr. Prof. Dr. Krehl, Oberbibliothekar der hiesigen Universitätsbibliothek, an die Pesther Universitätsbibliothek zu richten die Güte hatte, erklärte der Direktor derselben, Herrn von Szilágyi, der in dankenswertester Weise ausführliche Auskunft gab, dass dieses Buch sich nicht auf der dortigen Bibliothek befinde: bereits der 1786 von Pray angefertigte Bibliothekskatalog enthalte es nicht, wohl aber enthalte derselbe die bekannte Ausgabe von 1496; in Prays *Index rariorum librorum Budae* 1781, auf den sich Graesse beruft, fehle dagegen neben der angeführten Ausgabe von 1504 die von 1496. Wenn nicht etwa die Ausgabe von 1504 in der Zeit von 1781 bis 1786 in die K. K. Hofbibliothek nach Wien gekommen sei, so liege die Vermutung nahe, dass Pray bei Anfertigung des Index die in den Horti befindliche Jahresangabe M. III. D irrthümlich als 1504 statt 1496 gelesen habe. Herr Dr. Alfred Gölldin von Tiefenau, Scriptor der K. K. Hofbibliothek, hatte die Güte mir mitzuteilen, dass auch die Wiener Hofbibliothek nicht im Besitze der fraglichen Ausgabe sei, so dass die Angabe Prays in der That auf einem Versehen zu beruhen scheint. Wenn also eine zweite Ausgabe der Horti wirklich jemals bestanden hat, so ist sie jetzt wohl gänzlich verschollen; wenigstens haben die dankenswerten Bemühungen des Herrn Dr. v. Tiefenau dieselbe in irgend einer öffentlichen oder Privatbibliothek aufzuspüren, sowie die Nachforschungen, die ich von Herrn Oberbibliothekar Dr. Förstmann freundlichst unterstützt auf Grund des reichen bibliographischen Materials der hiesigen Universitätsbibliothek nach derselben angestellt habe, keinen Erfolg gehabt.

8. Aus den Horti hat Aldus die Excerpte hinter der *ἐπιτομή τῶν ὀκτώ τοῦ λόγου μερῶν* des Konstantin Laskaris, Venedig 1512 noch einmal mit hinzugefügter lateinischer Übersetzung abdrucken lassen. Abgesehen von einer Anzahl Druckfehler, die in diese Ausgabe neu hineingekommen sind und einer Anzahl Verbesserungen von Druckfehlern der Horti beschränken sich

die Abweichungen von dem früheren Text auf — zum Teil missglückte — Versuche den Text lesbarer zu gestalten¹⁾ und auf die Weglassung der attischen *ὀνόματα κατ' ἐναλλαγὴν γενόμενα* samt dem Schluss des zweiten Abschnitts *περὶ Ἀειθίδος* in den Horti 239¹³—239^{b 7}, sowie der Sätze: *αἱ ἀπὸ τῶν αὐτῶν στοιχείων ἐπὶ τε ἐνεσιῶτος καὶ παρεληλυθότος προφοραὶ Ἰώνων εἰσὶν ἔχω ἔχον* in den Horti 240^{b 2,3} (*ἔχω ἔχον* ist in der Ausgabe von 1512 an den Schluss der Beispiele für Weglassung des Augments, die Horti 242^{12,13} angeführt werden, gesetzt), und: *ἡ ἔξαρσις τοῦ ι τῆς εἰ διαφορῶγγον Ἰώνων ἐστίν· Ἐκτόρεος, χρύσειος, ἀντὶ τοῦ Ἐκτόρειος χρύσειος* in den Horti 241^{16,17}. Von den wenigen Zusätzen, die die Ausgabe von 1512 gegenüber den Horti aufweist²⁾, nötigt kein einziger zu der Annahme, dass Aldus zu derselben die Handschrift neu verglichen habe. — Dieser Ausgabe folgt eine Juntina von 1515, die, wie die Aldina von 1512, unsere Excerpte hinter der Epitome des Laskaris enthält, wenngleich sie im Inhaltsverzeichnis nicht genannt sind, ferner das Lexicon Graecolatinum der Sorbonne, Paris 1530³⁾, das Dictionarium Graecum des Aldus von 1534 und überhaupt, soweit ich es habe nachprüfen können, die ganze Menge der älteren griechischen Lexika, die am Schlusse die Excerpte aus Joannes neben dem Gregor und anderen grammatischen Schriften enthalten. Die Ausgabe derselben am Schluss von H. Stephanus' Thesaurus linguae Graecae, Genf 1572, dem die späteren Lexikographen, soweit sie diese farrago libellorum überhaupt noch aufgenommen haben, gefolgt sind, hat die Brauchbarkeit für unseren Zweck dadurch eingebüsst, dass Stephanus nur die von ihm umgearbeitete lateinische Übersetzung des Aldus ohne den griechischen Text abdrucken liess. Dagegen ist derselbe später noch sehr oft hinter der Grammatik des Laskaris gedruckt worden, grösstenteils nach der Aldina von 1512, zuweilen mit, zuweilen ohne Berücksichtigung der corrigenda des Aldus; selten ist in diesen Wiederholungen der Text durch Verbesserungsversuche, häufiger durch Druckfehler entstellt. — Dass sich Koen von seinem ursprünglichen Plane (vgl. seine Worte im Schäferschen Gregor 642 Anm. 1) die Aldusexcerpte „*ex editis*“ dem Gregor beizufügen, durch den Rat seiner Freunde abbringen liess, ist sehr zu bedauern, noch mehr, als dass W. Dindorf zu der von ihm in den Grammatici Graeci vol. I

¹⁾ Dem S. 9 bereits erwähnten will ich nur die folgenden beifügen: Horti 236¹⁶: ἄλλο^ο (d. i. ἄλλιος) = Ald. 1512: ἤλιος. — Horti 238^{b 7}: ὅταν δέ ἐστιν = Ald. 1512: ὅταν δέ ἦ. — Horti 241^{b 8,9}: κακίοντες ἀντὶ τοῦ κατακοιμηθῶμενοι = Ald. 1512: κακίοντες ἀντὶ τοῦ κατακοινοῦ. — Horti 242¹⁵: κῆσαι κῆσον = Ald. 1512: κῆσαι κῆσο. — Horti 243³⁰: μηᾶ (Abbreviatur für μητέρα) = Ald. 1512: μητέρα. — Horti 243^{b 10}: τὸ μὲν μέν (d. i. -μιν -μεις), καὶ ταύτας τούτας = Ald. 1512: τὸ μὲν ταύτας τοῦτας. — Horti 243^{b 11}: οὐνῶν ὄνῶν (Abbreviaturen für οὐρανὸν ὄρανόν), 1512 weggelassen. — Horti 244¹⁶: Πράμιον Πέρραμιον = Ald. 1512: Πράμιον Πρίμιον. — Horti 244^{b 27}: ἐμῶ, 1512 weggelassen. — Horti 245^{b 2}: ὑπόρσαι ὑπέρσαι, 1512 weggelassen.

²⁾ Die in den Horti fehlenden Stellen sind gesperrt gedruckt. Aldus 1512: Ἰὰς δὲ ἀπὸ Ἴωνος τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ Κριόου τῆς Ἐρεχθίδος θυγατρὸς (vgl. Horti 235²⁴); κατὰ ὅλου ὀνόματος ἀλλαγὴν, κατὰ μέρος τε, κατὰ συμβεβηκός· κατὰ ὅλου ὀνόματος ἀλλαγὴν οὕτως (vgl. Horti 237^{13,14}); τὴν δοτικὴν ὁμοίως σὺν τῷ ἰ Μενέλεω καὶ προσθέσει τοῦ ν τοῖν Μενέλεω (vgl. Horti 238^{21,22}); τὴν δοτικὴν σὺν τῷ ἰ τοῖς Μενέλεω, τὴν αἰτιατικὴν τοῖς Μενέλεω (vgl. ebd. 24); τὴν δὲ αἰτιατικὴν διὰ τοῦ ὡς τῶς ἔπαυς ἀντὶ τοῖς ἔπαυς ὅ τι καὶ Λωρίων (vgl. Horti 245¹³) u. a.

³⁾ Die Sammlung grammatischer Schriften in demselben enthält auch den Gregorius Corinthius; den Herausgebern des Gregor scheint diese Ausgabe nicht bekannt gewesen zu sein, vgl. Schäfer S. XXXI ff. Auch die vermutlich älteste Ausgabe des Gregor ist ihnen unbekannt geblieben, die sich hinter den *ἑρωτήματα συνοπτικὰ τῶν ὀκτώ τοῦ λόγου μυστῶν* des Demetrios Chalkondylas (Druckort und -jahr ist nicht angegeben; wahrscheinlich Mailand ca. 1493, vgl. die Bibliotheca Maphaei Pinellii Veneti a Jacobo Morellio descripta, Venedig 1787, 3. Bd., S. 232, Nr. 7154) befindet; die hiesige Stadtbibliothek ist im Besitze des seltenen Buches.

(un.) Leipzig 1823, praefatio XXIV versprochenen neuen Ausgabe des Gesamtinhalts der Horti (also auch des Gregor!) nicht gekommen ist: jedenfalls ist eine baldige neue Bearbeitung dieser wichtigsten Überreste antiker Dialektologie dringend zu wünschen.

9. Konstantin Laskaris hat im 3. Buche seiner *ἐπιτομή* die Traktate *περὶ διαλέκτων* benutzt, wie aus folgenden Citaten hervorgeht: S. 241¹⁾ im Kapitel *περὶ τῶν εἰς ὧν ὀξύτων φυλακτιόντων τὸ ω: ἐγγῶνιο (τῷ F) οἱ Αἰολεῖς ἐν ταῖς ἀπὸ φωνήεντος ἀρχομέναις λέξεσιν, οἷον Φελένη, Φάναξ, Φανήρ, Φοῖκος. Ἐπειδὴ δὲ πρὸ τοῦ ρ συμφωνίαν οὐ ποιεῖ, ἔτρεπον αὐτὸ εἰς β, ὄντος τ ἢ δ ἢ κ ἐν τῇ δευτέρᾳ συλλαβῇ, ὡς γέγραπται ἐν τῷ Αἰολικῷ Ἰδιώματι, οἷον βρήτωρ ἀντὶ ῥήτωρ, βρυντήρ ἀντὶ ῥυντήρ, βρόδος ἀντὶ ῥόδος, βράκος ἀντὶ ῥάκος (vgl. Aldus 243^b, Greg. 572, Meerm. 660, Vat. 689). — S. 245 im Kapitel *περὶ τῶν κλητικῶν τῶν εἰς ὧν: οἱ Αἰολεῖς.. ὁμοίως, ὡς γέγραπται ἐν τῷ Αἰολικῷ Ἰδιώματι, συσιέλλουσι τὸ ω μέγα ἐν ταῖς κλητικαῖς, οἷον ἡ ἀηδών ὦ ἀηδόν, ἡ χελιδών ὦ χελιδόν* (vgl. Aldus 244, Greg. 595, Meerm. 661, Aug. 671, Vat. 691, Birnb. 676). — S. 322 im Kapitel *περὶ ἀπαρεμμάτων: ἔτι εἰδέναι δεῖ, ὅτι τὰ εἰς εἰν ἀπαρέμματα, ὡς γέγραπται, οἱ Αἰολεῖς βαρυντόνως διὰ τοῦ η ἐκφέρουσι: φίλην ἀντὶ φιλεῖν, καὶ τὰ εἰς αν εἰς αἰς: γέλαις ἀντὶ γελᾶν, καὶ τὰ εἰς ον εἰς οἰς: ὕψοις ἀντὶ ὕψοῦν, ὄρθοις ἀντὶ ὄρθοῦν* (vgl. Aldus 245, Greg. 619, Meerm. 664). — S. 337 f. im Kapitel *περὶ τῶν περισπωμένων ρημάτων: ταῦτα.. οἱ Αἰολεῖς, ὡς γέγραπται, εἰς μι ποιοῦσι νόημι ἀντὶ νοῶ, φίλημι ἀντὶ φιλῶ, αἰνῆμι παρ' Ἡσιόδου ἀντὶ αἰνῶ* (vgl. Aldus 245, Greg. 619, Meerm. 664). — Hat Laskaris die Traktate in einer der uns vorliegenden Fassungen vor sich gehabt? Alle von ihm citierten Stellen finden sich bei Aldus, Gregor und im cod. Meerm.; dass er die Quelle seiner Citate ohne Angabe eines Autors „*Ἰδιώματα*“ nennt, weist auf den cod. Meerm. hin, der die Excerpte unter der Überschrift: *τὰ ἰδιώματα τῶν τεσσάρων διαλέκτων* enthält. Dazu stimmt die Unterschrift des cod. Meerm.: *ἐν Μεσσήνῃ τὸ πέρας δοθέν*, durch welche bereits Koen (im Schäferschen Gregor XXXIV) auf die Vermutung gebracht worden war, dass die Handschrift aus der Bibliothek des Laskaris stamme. Die Abweichungen vom Wortlaut des cod. Meerm. in dem an erster Stelle angeführten Citat (*βρήτωρ, βρόδος*) erklären sich aus der Benutzung von Priscian I, 23, 25, das Beispiel *ὄρθοις ἀντὶ ὄρθοῦν*, das sich nicht im Meerm., wohl aber bei Aldus und Gregor findet, beweist, dass Laskaris bei der Benutzung der Traktate *περὶ διαλέκτων* nicht auf den cod. Meerm. beschränkt war.*

¹⁾ Ich citiere die Seiten nach der Venedig 1797 erschienenen Ausgabe.

(un.) Leipzig 1823, praefatio XXIV vers
Horti (also auch des Gregor!) nicht gekom
dieser wichtigsten Überreste antiker Dialek

9. Konstantin Laskaris hat im 3. Buc
nutzt, wie aus folgenden Citaten hervorgeh
φυλακτιόντων τὸ ω: ἐχρῶντο (τῷ F) οἱ Α
οἶον Φελένη, Φάναξ, Φανήρ, Φοῖκος. Ἐπει
εἰς β, ὄντος τ ἢ δ ἢ κ ἐν τῇ δευτέρῃ συλλ
βρῆτιω ἀντὶ ῥήτιω, βρῆτιω ἀντὶ ῥητήρι, βρ
Greg. 572, Meerm. 660, Vat. 689). — S. 2
Αιολεῖς.. ὁμοίως, ὡς γέγραπται ἐν τῷ Αἰ
τικαῖς, οἶον ἡ ἀηδών ὡ ἀηδόν, ἡ χελιδών α
Aug. 671, Vat. 691, Birnb. 676). — S. 322
τὰ εἰς εἰν ἀπαρέμματα, ὡς γέγραπται, ο
ἀντὶ φιλεῖν, καὶ τὰ εἰς ἀν εἰς αἰς: γήλαις ἀ
ὄρθοις ἀντὶ ὄρθοῦν (vgl. Aldus 245, Greg
κῶν περισπωμένων ῥημάτων: ταῦτα.. οἱ Α
νοῦ, φίλημι ἀντὶ φιλω, αἰνήμι παρ' Ἡσιόδη
— Hat Laskaris die Traktate in einer der
von ihm citierten Stellen finden sich bei Ald
seiner Citate ohne Angabe eines Autors „Id
die Excerpte unter der Überschrift: τὰ ἰδιώ
die Unterschrift des cod. Meerm.: ἐν Μεσσή
Schäferschen Gregor XXXIV) auf die Verm
aus der Bibliothek des Laskaris stamme.
in dem an erster Stelle angeführten Citat
von Priscian I, 23, 25, das Beispiel ὄρθοις
bei Aldus und Gregor findet, beweist, das
διαλέκτων nicht auf den cod. Meerm. besch

¹⁾ Ich citiere die Seiten nach der Venedig 1797

inhalts der
die Bearbeitung

διαλέκτων be
ων ὄξυτόνων
μύνας λέξουσιν,
ἔτρεπον αὐτὸ
ἰδιώματι, οἶον
gl. Aldus 243^b,
ων εἰς ὠν: οἱ
α ἐν ταῖς κλη-
Meerm. 661,
δέναι δεῖ, ὅτι
έρονσι: φίλην
ἰς ἀντὶ ὑψοῦν,
Kapitel περὶ
ν νόημι ἀντὶ
Meerm. 664).
gehabt? Alle
er die Quelle
erm. hin, der
Dazu stimmt
eits Koen (im
e Handschrift
cod. Meerm..
er Benutzung
n., wohl aber
Traktate περὶ

